

Mainpost, 19.7.19

Wo sitzen die "verblendeten Idealisten" wirklich?

Zum Artikel "CSU-Ortsgruppe beschäftigt sich mit aktuellen Themen":

Der Vorwurf von Herrn Eck vor der CSU-Ortsgruppe, die Anderen wären „Verblendete Idealisten“, diffamiert leichtfertig eine große Gruppe von besorgten und andersdenkenden bayerischen Bürgern. Der Vorwurf unterstellt, dass diese Gruppe erstens die Wirklichkeit falsch wahrnehmen und zweitens naiv die Realität leugnen und er spiegelt weiter vor, drittens selbst die Realität besser zu kennen und viertens mit beiden Beinen fest in der täglichen Notwendigkeit verankert zu sein. "Je weniger man von der Welt versteht, desto stärker sind die Meinungen ausgeprägt", heißt ein altes Sprichwort. Ich werde versuchen seine Vorwürfe als gemeine Vorurteile zu entlarven, nicht um Herrn Eck zu ärgern, sondern ihm und den Lesern seine Sicht der Dinge vor Augen zu führen, für ein besseres Verständnis. Er und jeder Bürger hat somit selbst die Möglichkeit zu urteilen, wem der Hut „verblendeter Idealist zu sein“ nun besser steht. Natürlich weiß ich, dass eine starke Meinung durch nichts zu erschüttern ist. "Eher spaltet man ein Atom als eine Meinung", stellte schon Albert Einstein fest.

Die Nationalparkidee ist ein weltweit anerkanntes Konzept, der Natur ihre erforderlichen Freiräume zu überlassen, damit sie ihre Prozesse ausleben kann, sich auf natürliche Veränderungen anpassen kann, um die bekannten und noch unbekanntes Netzwerke zu erhalten und zu stärken. Dieses vorsorgende Prinzip vertraut der Evolution, die uns ja bislang 3,5 Milliarden Jahre gute Dienste leistete bis hin zur Entwicklung der Menschheit selbst, und es bewahrt das biologische und ästhetische Erbe sicher vor Unwissenheit für unsere Nachkommen. Ganz nebenbei erzeugt es attraktive neue Arbeitsplätze und erhöht den Reiz einer Region. Das bestätigt die Geschichte aller Nationalparke in Deutschland. Wenn man der seriösen Wissenschaft Glauben schenkt, sind fast die Hälfte der Tier- und Pflanzenarten in Bayern als gefährdet in ihrem Bestand einzustufen. Wenn in unseren Wäldern 30 Prozent des Holzbedarfes von Deutschland nicht wächst, dann müssen wir die gegenwärtigen Holzströme besser justieren, damit wir das benötigte Holz im Land behalten und nicht nach Österreich oder gar China billig verkauft wird. Das hätte eine Machbarkeitsstudie längst erledigen können, was aber nicht von Idealisten sondern von den selbsternannten Realisten bis auf den heutigen Tag verweigert wird. Warum – das kann sich mancher denken.

Die „saubere Forstwirtschaft“ der selbsternannten Realisten hat uns in Franken und anderswo einen Forst beschert, mit durch Harvester verdichteten Böden, der nun durch den Klimawandel auf großer Fläche dahinstirbt. Die Förster jammern, nicht mehr zu wissen, was richtig und falsch sein wird. Die Privatwaldbesitzer fürchten um ihre Existenz bei den vielen Holzmengen, die nun überall anfallen. Saubere Waldwirtschaft auf Staatswaldboden wäre nun, langfristig zu erforschen, wohin die Reise der Naturgesellschaften strebt – und das kann ein Nationalpark und seriöse Wissenschaft liefern, aber kein Wirtschaftsforst mit selbsternannten Experten.

Nicht in Konkurrenz zu privaten Waldbesitzern sollte der Staat versuchen Gewinne zu erzielen oder Minister ihren eigenen Kopf durchsetzen, sondern in der Sorge um die künftigen Bürger muss ein verantwortungsvoller Politiker seine Animositäten überwinden und die Entwicklung der Wälder beobachten lassen im Spiel der natürlichen Kräfte. Zeugt es nicht von Verblendung zu meinen, ein Weiter-so im Wald wäre die richtige Antwort auf die angerichtete Misere und die Herausforderung unserer Zeit? Ist es nicht eine Luftnummer zu behaupten, ein verhinderter Nationalpark im Steigerwald würde unser Holzproblem lösen? Wo sitzen also die „Verblendeten Idealisten“ wirklich, lieber Herr Eck?

Dr. Robert Atzmüller, 97522 Sand am Main

